

Ya  
839









Drey  
Jobische Trost-Lieder /

welche  
nach dem  
am 5ten Julij  
verwichenen 1686sten Jahres

in  
Budiszin

erlittenen Brande /

Zu seinem eigenen und anderer verunglückten Troste /  
aufgesetzt  
Paul Pfeffer.

---

in Budiszin / druckts Andreas Richter im Jahr Christi 1687.





\* \* \* \* \*  
Das Erste.

Im Thon: Wer nur den lieben Gott läßt walten.

Ich bin nackend von meiner Mutter Leibe  
kommen/nackend werde ich wider dahin  
fahren. Der HERR hats gegeben/  
Der Herr hats genommen: Der Nah-  
me des Herrn sey gelobet. Hiob. 1.

<sup>1.</sup>  
**B**efriedige dich doch mein Herze / thu nicht als  
wie die Heyden thun; und laß in deinem großen  
Schmerze bey dir noch Trost und Hoffnung  
ruhn: dein Gott / der dich geschlagen hat / weiß  
auch vor deine Wunden rath.

<sup>2.</sup>  
Hab ich gleich ist so viel verlohren / daß ich mich  
selbst kaum trösten kan; So schallet mir doch in den  
Ohren / es hats derselbe HERR gethan / der meisten-  
theiles Krieg und Brand ersezt mit Seiner See-  
gens-Hand.

<sup>3.</sup>  
Was darff der Mensch in diesem Leben? ein  
wenig Erde ist genung Nothdürfftig unterhalt zu ge-  
ben: Und wener thut den letzten Trunc / darff ihrer  
noch so viel nicht seyn / so scharret man ihn tieff hinein.

<sup>4.</sup>  
Ward ich nicht arm und bloß geboren? kam  
ich



ich nicht nackend auff die Welt? wer hatte damals  
mir erkohren groß Reichthum oder Gut und Geld?  
gewiß man fand sonst nichts an mir / als Sünd' und  
sündliche Begier.

5.  
Und wen ich einst nach meinen Jahren verlassen  
werde dise Welt / so werd' ich auch von dafien fahren  
gantz nackend ohne Gut und Geld: ein Sterbe-Kleid  
und Todten-Schrein wird alle mein Vermögē seyn.

6.  
Weßwegen wolt ich mich den quählen / daß ich  
so viel hab' eingebüßt? Gott wird mir das nicht  
lassen fehlen was mir hienieden nöthig ist: gibt Er ja  
nicht mit Überfluß / giebt Er doch / woz man haben muß.

7.  
Er hatte dieses mir gegeben / was ist das Feuer  
hat verzehrt: Gewiß / mehr als in diesem Leben ein  
Gott-gelastner Christ begehrt. Ob Er es mir nun  
gleich entreißt / so sey sein Nahme doch gepreißt.

8.  
Er kan es doch am besten wissen / was Schaden  
oder Nutzen bringt: wenn wir in Thränen offit zer-  
fließen / das Herze mit Verzweiflung ringt / so pflegt  
uns sein Genaden-Schein am allernähesten zuseyn.

9.  
Darumb O Seele sey zu frieden / und fasse dich  
sein mit Geduld: Gott hat dir schon so viel beschie-  
den / daß du kanst rühmen Seine Huld. Wer nur  
auf Ihn sein' Hoffnung stellt / der krenckt sich nicht  
umb Gut und Geld. Zwey



Zwey Himmel kanstu ja nicht fodern: entwe-  
der hier reich/oder dort: muß Hauß und Borrath hir  
verlodern/so ist doch droben noch ein Ort / wo ewige  
Palläste seyn. **G**ott helff uns allen da hinein!

### Das Andere.

Im Thon: Du ô schönes Welt-Gebäude.

Haben wir gutes empfangen von **G**ott/  
und solten das böse nicht auch anneh-  
men? **H**ioh. 2.

1.

**I**m doch allen Trost zusammen/dehn dir **G**ott-  
tes Wort vortragt/du dem alles durch die Flam-  
men ward in Asch' und Staub gelegt: hätt es **G**ott  
nicht so versehen/wär es warlich nicht geschehen. Ist  
ein Unglück in der Stadt / welches nicht der Höchste  
that?

2.

Wer viel gutes hat empfangen / nehm das böß  
auch willig an: Weil das Glücke sein Verlangen  
doch nicht inier stillen kan: dencke dencke nur zurücker  
an die süßen Gnaden-Blicke / die dein **G**ott dir hat  
gezeigt/und wie Er dir war geneigt.

3.

Deine Seele war verlohren / und der Himmel  
selbst dazu: doch **G**ott hat dich neu gebohren / und  
verschaffet Rath und Ruh. Sünde/Teuffel/ Tod  
und



und Hölle war dein Tisch und Schlaf-Gefelle / bis  
Er dich an Kindes statt auf und angenommen hat.

4.

Wer hat dich damahls ernähret / da du kamest  
in die Welt? wer hat dir hernach bescheret Kleider/  
Wohnung/Gut und Geld? ein vergnügt und ruhig  
Leben? hat es nicht dein Gott gegeben? wie thustu  
so ungeschickt/da dir dieses wird entrückt?

5.

Traun/wir müsten uns sehr schämen / wen wir  
nur von Gott allein wolten Gunst und Glück an-  
nehmen/und im Unglück untreu seyn: nein wir müsse  
im betrüben auch denselben herzlich lieben / und wen  
Sein' erzürnte Hand strast durch Feuer und durch  
Brand.

6.

Ist dein Haus zu Asche worden/ stehet doch der  
Himmel noch: bistu nun im Bettel-Orden/so hastu  
die Hoffnung doch/daß / weil Gott die jungen Ra-  
ben wil in Durst und Hunger laben / Er mit seiner  
Vater-Treu dir ja noch viel näher sey.

7.

Hat es dir vor wohl gefallen/ da derselben milde  
Hand dich beschenckete mit allen / was Er vor dich  
gut befand / so laß dich von Ihm nichts trennen/da  
Er alles läst verbrennen / was die Menschen an die  
Welt gleichsam angefaßelt hält.

8.

Wird es deiner Seele nützen/wird Er dich nicht  
für



für und für in der Armuth laßen sitzen / sondern wie  
der helffen dir: daß du noch auf tausend weisen seine  
Lieb und Huld wirst preisen: denck indeßen als ein  
Christ / daß hier alles Eitel ist.

### Das Dritte.

Im Thon: Befiel du deine Wege.

Siehe / seelig ist der Mensch / dehn Gott  
straffet / darumb wegere dich der Züch-  
tigung des Allmächtigen nicht: den  
Er verletzet und verbindet / Er zuschmeißt  
und Seine Hand heilet. Job. 5.

<sup>1.</sup>  
**W**ie seelig ist zu heißen der Mensch / dem Gottes  
Hand / der Höllen zu entreißen / ein Unglück zu-  
erkand: dehn Er mit harten Schlägen / als ein ver-  
wildert Kind / führt zu den schmalen Stegen / wo  
man den Himmel find.

<sup>2.</sup>  
Darumb geh nicht zurücke in deiner Christen-  
Pflicht / wenn seine Sonnen-Blicke der Himmel dir  
entbricht: nein: halte willig stille / und dencke mit Ge-  
duld / es ist des Höchsten Wille / daß du so leiden sollt.

<sup>3.</sup>  
Gott pflaget zu verletzen / was Er von Herzen  
liebt; doch kan Er auch ergezen / wenn Er genung be-  
trübt: Sein Zorn schlägt tieffe Wunden / und schmeißt  
gewaltig zu; doch wen Er hat verbunden / genißt  
man wieder Ruh.

So



4.  
So stürmet dann ihr Flammen / stürmt grausam  
auf mich her: schlag über mich zusammen du bittres  
Unglücks-Meer: ihr könnt mich nicht verderben / ihr  
habet Schand und Spott / im Leben und im Sterbē  
halt ich an meinem G<sup>o</sup>tt.

5.  
Laß Hoff und Hauß verbrennen / und was Ver-  
gnügung gibt: ich darff mich Arm nicht nennen / wen  
mich mein G<sup>o</sup>tt nur liebt. Ist etwas wohl zu fin-  
den auf diesem Erden-Rund / das man nicht läßt da-  
hinden in seiner Todes-Stund?

6.  
Allß denn muß man vergeßen den kostbarsten  
Pallast: und der hier hat geseßen bey Schilffe Stroh  
und Bast / kan viel vergnügter sterben bey seinem  
kleinen Rest / als der / der seinen Erben viel Geld und  
Gut verläßt.

7.  
G<sup>o</sup>tt wird mich schon erhalten / ist gleich mein  
Vorrath hin: Ihn wil ich laßen walten / wen ich ver-  
laßen bin von Freunden und Verwandten: Er ist  
der beste Rath / der auch bey Unbekandten mir offt ge-  
holffen hat.

8.  
So hört den auf zu weinen Ihr trüben Augen  
ihr: die Sonne wird bald scheinen / wie andern so  
auch mir. Der H<sup>e</sup>rr / der es genommen / und uns  
hat Arm gemacht / wird uns zu Hülffe kommen / eh  
als wir es gedacht. Trost



40 839  
Trost-Bedancken über die Worte Luc. 12. v. 15.

Niemand lebet davon / das Er viel Güter hat!

**W**as plagt sich doch der Mensch groß Reichthum zu besitzen?

Es lebet niemand davon / das Er viel Güter hat:

Und der sein bißgen Brod verdient mit vielen schwitzen /

Ißt sich so gut als wohl der grösste König satt.

Wie plötzlich endigt sich des reichen Schlemmers prangen /

Es schüzt denselben nicht der Güter Überfluß:

Der arme Bettler wird von Abrams Schoß umbfangen /

Da jener in dem Pful der Höllen brennen muß.

Demnach so stille doch dein hefftiges begehren /

Und mache dir aus Geiz nicht täglich Angst und Pein:

Der kan das Bermuth-Saltz in Zucker-Kant verkehren /

Der auch in Dürfftigkeit vergnüget weiß zuseyn.

Kein Vater läst sein Kind erhungern noch erfrieren /

Er sorgt / so armer ist / vor Kleidung und vor Brod:

So wirstu lieber Mensch auch augenscheinlich spüren /

Das Gottes Vater-Hertz dich läst in keiner Noth.

Er weiß am besten ja was nützet oder schadet:

Die Armuth muß uns oft ein Weg zum Himmel seyn /

Da jener / welcher sich mit vielen Gut beladet /

Vor alzugroßer Last stürzt in die Höll hinein.

Darumb vergnüge dich mit dem was GOTT beschehret /

Es ist und bleibet doch sein Rath der beste Rath /

Und dencke / wenn dir ja ein Unglück wiederfähret /

Der Mensch lebet nicht davon / das Er viel Güter  
hat.

☉(o)☉ ☉(o)☉

1077





ULB Halle 3  
003 757 021









Q.K. 145, 30.

# Hiobische

Drey

welche  
nach  
am 5ten  
verwichenen 168

Bud

erlittenen

Zu seinem eigenen und ande

auffsetz

Paul P

in Budislin / druckts Andreas



2  
39.

